

Trauerandacht im September 2020

Vielleicht konnten Sie bei der Andacht für unsere Verstorbenen am Freitag, den 10. September 2020 nicht selber dabei sein und mitbeten. Daher bieten wir Ihnen die Texte zum Beten für zu Hause an.

So lasst uns nun mit der Andacht beginnen

legen Sie das Gotteslob bereit – Sie sind eingeladen, die angegebenen Lieder mitzusingen, oder auch zu beten – ebenso können Sie eine kleine Kerze (oder mehrere) für Ihre Verstorbenen entzünden

Im Namen des + Vaters und des + Sohnes und des + Heiligen Geistes
Amen

Eingangslied: *GL Nr. 283 Aus der Tiefe rufen wir zu dir*

Wir haben uns jetzt versammelt, um unserer Verstorbenen zu gedenken und für sie zu beten.

In unser Gebet einschließen wollen wir heute ganz besonders
(entzünden Sie Ihre Kerze/n und benennen alle, für die Sie beten und an die Sie denken möchten)

Im Moment scheint das Leben langsam wieder zurück zu kommen. Doch nicht für Sie – Sie haben einen geliebten Menschen verloren, konnten sich vielleicht nicht einmal verabschieden, keine richtige Beerdigung, kein Requiem, so wie wir es gewohnt sind. Kontakte zu anderen, die trösten könnten, eine liebevolle Umarmung, sind erst wieder langsam und mit Vorsicht erlaubt.

Deshalb ist es wichtig, sich im Gebet, auch von zu Hause aus, zu vereinen.

„Wo zwei oder drei sich in meinem Namen versammeln, da bin ich mitten unter ihnen“, so sagt Jesus – auch über Grenzen hinweg.

Einführung

Seit du nicht mehr da bist, ist alles anders.

Manchmal habe ich das Gefühl, ich versinke im Chaos. Alles ist nur grau in grau. Es fällt mir schwer, mich zu orientieren. Vieles muss einfach getan werden. Aber oft, fühle ich mich überfordert. Manchmal habe ich keinen Durchblick mehr und die Frage „Warum“ steht mir immer vor Augen: Warum musstest du sterben? Warum kam diese Krankheit? Warum haben wir uns auseinandergelebt? Warum die Trennung? Warum???? Und ich bekomme keine Antwort. Alles bleibt stumm und lässt mich einsam und alleine zurück.

Gibt es einen Trost, eine Hilfe, eine Hoffnung?

Gebet

Guter Gott, oft hören wir, dass du da bist und uns Menschen nie alleine lässt. Sogar dein Name lautet: Ich bin der Ich bin da. Alles in unserem Leben soll einen tieferen Sinn haben, soll sich zu einem Ganzen zusammenfügen. Auch das Schwere und Schmerzvolle in unserem Leben wird von dir gewandelt. Wie ein bunt gewebter Teppich, ein schönes Mosaik wird unser Leben am Ende sein. So heißt es immer.

Doch jetzt sehen wir nur die Unterseite des Teppichs und erkennen kein Muster. Viel zu viele schwarze Fäden sind hineingewebt: Ängste, Leid und Schmerzen begleiten uns. Im Moment können wir nichts anderes erkennen.

Wir möchten gern glauben, dass du da bist und uns hältst und trägst, doch wir spüren dich nicht.

Wir sind blind und taub für dich.

Nur manchmal, wenn es nicht mehr weitergeht, spüren wir, dass da etwas ist, das uns trägt und hält, dass jemand da ist, der uns beisteht und uns Menschen an unsere Seite schickt. Es ist dann ein Hauch von dem, was wir erhoffen und von dem, was sein kann, irgendwann. Ein Hauch von neuem Leben und Dankbarkeit für das, was war.

Herr, lass mich dich und deine Nähe immer wieder spüren!

Lesung: Jes 38,9-14

Wir hören einen Text aus dem AT, die Lesung aus dem Buch Jesaja

9 Dieses Gedicht schrieb König Hiskia von Juda, nachdem er wieder gesund geworden war:

10 »Ich dachte: In den besten Jahren meines Lebens muss ich an der Schwelle des Todes stehen, mitten aus dem Leben werde ich herausgerissen.

11 Nie wieder darf ich dem HERRN begegnen hier unter den Lebenden, nie mehr Menschen auf dieser Erde sehen.

12 Mein Leben gleicht einem Nomadenzelt, das abgebrochen und weggetragen wird. Es ist wie ein Tuch, das zu Ende gewebt wurde. Du schneidest seine Fäden ab, mit denen es am Webstuhl hing. Tag und Nacht spüre ich, dass du meinem Leben ein Ende machst.

13 Bis zum Morgen schreie ich zu dir, aber du überfällst mich wie ein Löwe, der alle meine Knochen zermalmt. Tag und Nacht spüre ich, dass du meinem Leben ein Ende machst.

14 Meine Stimme ist dünn und schwach wie das Zwitschern einer Schwalbe, ich krächze wie ein Kranich, und mein Klagen klingt wie das Gurren einer Taube. Mit müden Augen starre ich nach oben; ich bin am Ende, Herr, komm mir doch zu Hilfe!

Wort des lebendigen Gottes

Ansprache

Wie gut können wir den König Hiskija in seinem Gedicht verstehen: er hat den Tod vor Augen und hat Angst zu sterben. Dieses Gefühl, diese Angst kennen wir, denn der Tod hat uns einen geliebten Menschen genommen.

Der König Hiskija aber, wird wieder gesund und darf noch einige Jahre weiterleben.

Dies wurde unserem geliebten Verstorbenen nicht geschenkt.

Ihr/seine Hütte wurde abgebrochen, das Lebenstuch war zu Ende gewebt und wurde abgeschnitten. In anderen Übersetzungen heißt es: „wie ein fertig gewebtes Tuch schneidest du mich ab“.

Fertig gewebt also, zu Ende gewebt? Wir tun uns schwer, das zu glauben.

Bei meinen Vorbereitungen zu dieser Andacht fiel mir der beeindruckende Film und das Buch: „die Hütte“ ein, von William Paul Young. Vielleicht kennt jemand dieses Buch oder hat den Film im Kino gesehen.

Kurz zum Inhalt:

Mackenzies jüngste Tochter wird bei einem Familienausflug entführt und in einer verlassenen Hütte in der Wildnis, findet man Hinweise, dass sie ermordet wurde. Der Schmerz und die Trauer scheinen die Familie langsam zu zerstören. Da erhält Mack eine seltsame Einladung von Gott, ein Wochenende mit ihm in dieser besagten Hütte zu verbringen.

Mackenzie fährt zur Hütte und erlebt Gott ganz anders, als er es sich vorgestellt hat. Gott, Papa, ist eine liebevolle schwarze Frau, Jesus ein entspannter Zimmermann und der Hl. Geist ein asiatisch anmutendes weibliches Wesen. Geduldig und einfühlsam werden von den Dreien, die Fragen von Mack beantwortet. Er lernt so Vieles in dieser Zeit und erkennt den Sinn hinter all dem, was sein Leben ausmacht und an Schwerem und Schmerzvollem jemals bereithielt. Am Ende wird auch die Leiche seiner Tochter gefunden und die Familie fängt an, nach verzeihenden Gesprächen, zu heilen.

Zwei Szenen haben mich tief berührt.

Mack wirft Papa lautstark vor, ihn immer allein gelassen zu haben.

„Wo warst du?“ schreit Mack Papa an. „Wo warst du als Missy (seine kleine Tochter) entführt und getötet wurde? Sogar deinen Sohn hast du alleine sterben lassen. Wo warst du?“

Die schwarze Frau, Papa, sagt ihm, dass Gott niemand alleine lässt, dass Gott immer da ist und zeigt ihm unter Tränen, die Wundmale an ihren Händen. „Wir waren zusammen dort!“

Wir können uns in Mack gut hineinversetzen: auch wir fühlen uns angesichts von Krankheit, von Tod allein gelassen. So viele Gebete, so viele Hoffnungen und doch steht am Ende der Tod. Warum hat Gott das zugelassen? Warum hat er nicht geholfen? Warum musste das alles so geschehen? In diesem Schmerz und in dieser Trauer fällt es uns sehr schwer zu glauben, dass Gott da war und da ist.

In vielen weiteren Gesprächen lernt Mack nun seine Lebenszusammenhänge, sein Leben, so wie es gelaufen ist, besser zu verstehen.

So geht er mit dem Hl. Geist in einen sehr verwilderten Garten. Er gleicht einem Dickicht mit unzähligen Pflanzen, die wild durcheinander wachsen. Der Hl. Geist schlägt mit einem Buschmesser eine Stelle frei und gräbt im Boden ein Loch. Mack versteht noch nicht, dass in dieses Loch, seine kleine Tochter, am Tag darauf, hineingelegt wird. Mack und Jesus tragen dann den kleinen Sarg und beerdigen dort die kleine Missy. Nachdem das Loch mit Erde bedeckt ist, gießt der Hl. Geist aus einem kleinen Gefäß, Wasser auf das Grab. Es sind all die Tränen, die Mack geweint hat. Und ganz plötzlich erheben sich aus dem Grab wunderschöne Blumen und werden größer und mächtiger. Die Kamera schwenkt langsam nach oben und gibt einen außergewöhnlich angelegten Garten frei, wohl geordnet und angepflanzt. Erst der Blick von oben lässt erkennen, dass da unten kein Dickicht, kein Urwald ist, sondern ein vielfältiger und überaus bunter Garten.

In vielen Lebenssituationen, besonders im Leid, fühlen wir uns in einem Dickicht, aus dem wir kaum enttrinnen können. Unseren Lebensteppich erfahren wir mit vielen Knoten und abgeschnittenen Fäden, die einfach irgendwo wieder zusammengebunden wurden. Wir sehen alles nur aus unserem Blickwinkel, unserer Perspektive: die untere Seite des Teppichs, das undurchdringliche Dickicht.

Der Film, das Buch zeigt uns ganz deutlich und eindringlich, dass es diese wunderschöne Anordnung in diesem Dickicht gibt und der fertig gewobene Teppich auf der oberen Seite, ein geniales Muster aufweist.

Nicht nur im Film, sondern in seinem ganzen Leben hat Jesus versucht, den Menschen klar zu machen, dass Gott einer ist, auf den man bauen kann, der auch dann noch da ist, wenn uns alle anderen verlassen. Gott lässt uns nicht allein, ganz besonders nicht im Leid, im Schmerz, im Tod.

„Wir waren zusammen da!“ lässt der Filmemacher Papa sprechen. Vielleicht erinnern Sie sich in der kommenden Zeit der Trauer und der Einsamkeit, immer wieder einmal an diesen Satz von Papa:

„Wir waren zusammen da!“

Nach Missys Beerdigung singt der Hl. Geist ein Lied, dessen Text die kleine Missy selber geschrieben hat:

*Gott, atme in mir tief
Damit ich atme und lebe
Du, der mich zu sich rief
Nach dessen Liebe ich strebe*

*Komm, küsse mich, Wind,
nimm meinen Atem
Der dich und mich verbindet
Und wir tanzen auf den Gräbern
Bis der Tod für immer schwindet*

*Und niemand weiß, dass es uns gibt
Uns, die wir tanzen Hand in Hand
Außer dem Einen, der in uns lebt
Und mich beschützt im ewigen Land*

*Komm, küsse mich, Wind,
nimm meinen Atem
Der dich und mich verbindet
Und wir tanzen auf den Gräbern
Bis der Tod für immer schwindet*

Fürbitten

Lasst uns nun unsere Fürbitten zu Gott hintragen:

Guter Gott, du bist es, der uns tröstet und uns in schwerer Not nicht alleine lässt. Wir bitten dich:

1. Führe unsere Verstorbenen vom Dunkel ins Licht, vom Tod zum Leben.

2. Tröste die Trauernden und lasse sie die Brücken erkennen, die diese Welt mit der Ewigkeit verbinden.
3. Schenke ihnen die Kraft aus dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe heraus zu leben und die guten Erinnerungen an ihre Verstorbenen im Herzen zu bewahren.
4. Führe zur Vollendung all das, was ungesagt und vielleicht sogar unverzihen geblieben ist
5. Gib all denen Kraft und Geduld, die sich um Sterbende Menschen sorgen und sich um sie kümmern.

Herr und Gott, du machst alles heil undfügst alles zusammen. Bei dir wird alles gut. Lasse uns dies nie vergessen und dir glauben – heute und alle Tage und in Ewigkeit.

Vater unser

Segenstext

Gott segne uns und unsere Trauer.
Gott segne unser Suchen und unsere Sehnsucht.
Gott segne all unser Mühen und Hoffen.
Gott segne all das, was noch nicht vollständig ist.
Gott segne unsere Liebe zu anderen Menschen.
Gott segne uns alle und zeige uns seine Nähe.

So segne uns der gütige und liebende Gott
+der Vater und der +Sohn und der +Hl. Geist

Schlusslied: *GL Nr. 506 Gott, wir vertrau`n dir diesen Menschen an*

Ich wünsche Ihnen und all Ihren Lieben, alles Gute für diese schwere und schmerzvolle Zeit. Behüte Sie Gott und bleiben Sie gesund.

Gertrud Hankl, Gemeindereferentin

